

Drei Preise für einen Auftritt

Der Querflötist Fabian Johannes Egger hatte großen Erfolg beim Aeolus-Wettbewerb.

VON LARS WALLERANG

DÜSSELDORF Was im Sport „Hat-trick“ genannt wird, hat sich jetzt auf dem Gebiet der Musik beim 18. Internationalen Aeolus-Bläserwettbewerb in der Tonhalle ereignet. Der Flötist Fabian Johannes Egger (geboren 2007) konnte im Finale alle drei möglichen Preise ergattern: den der Fachjury, dann die Auszeichnung für die beste Interpretation eines zeitgenössischen Stücks und schließlich den Publikumspreis.

Der 17-Jährige entlockte dem Konzert für Flöte und Orchester des Dänen Carl Nielsen eine ungewöhnlich breite Palette an Schattierungen. Sein Spiel wirkte frei, als sei alles improvisiert. Eine solche leger Art besitzt in Musikwettbewerben Seltenheitswert. Bereits in den ersten Minuten zauberte der gebürtige Traunsteiner einen ganzen Bilderbogen vors geistige Auge. Das eröffnende Allegro moderato gestaltete er wie eine sehr erregte Rede und ließ rhythmisch markante Passagen geradezu perkussiv erscheinen. Im Allegretto un poco fand er zu einem Tonfall, als wolle er Tiere anlocken, und die technischen Hürden des

Konzerts bewältigte er so souverän, dass sie fast belanglos erschienen.

Das zeitgenössische Stück, für dessen Interpretation er den Sonderpreis erhielt, hat er gleich selbst komponiert. „Leben ist nicht genug!“ heißt die Komposition. Flirrende Girlanden, starke rhythmische Akzente und zarte Momente fügen sich zu einer mitreißenden Performance.

Glanzeleistungen boten aber auch die beiden anderen Finalisten. Der aus Spanien stammende Klarinetist



Egger neu

Victor Díaz Guerra (27) holte sich mit einer spieltechnisch brillanten Darbietung des 2. Klarinettenkonzerts Carl Maria von Webers den zweiten Preis. Mit kernigem, silbrigem Klang verlieh er dem Solopart eine sehr klare Struktur und legte die Interpretation eher klassisch streng als romantisch an. Selbst im langsamen Mittelsatz blieb der Ausdruck von Gefühlen diskret.

Den dritten Preis erhielt die südkoreanische Fagottistin Minju Kim (28). Das spätklassische Concertino B-Dur des Finnen Bernhard Crusell klingt heiter wie ein Morgenspaziergang. Doch die unzähligen Triller, Läufe und Akkordbrechungen machen das Solo zu einem harten Trimm-dich-Pfad. Versiert, aber nicht ganz ohne Anspannung bewältigte Kim die hohen Ansprüche.

Begleitet wurden die Finalisten wieder von den Düsseldorfer Synchronikern, diesmal geleitet von Katharina Müllner, die in dieser Saison ihre Kapellmeisterstelle an der Deutschen Oper am Rhein antritt. Ihr klarer Dirigierstil mit präziser Zeichengebung ergab einen festen orchestralen Rahmen, in dem sich die Solisten frei entfalten konnten.